

bildet vornehmlich das, was er für die Kunst that. Er sammelte ihre vorzüglichsten Meister um sich und ehrte sie und sich durch seine Freundschaft. Die Malerei, die in Preußen immer hinter die Bildhauerkunst und Architektur zurücktrat, nahm jetzt hier auch einen hohen Aufschwung; Peter von Cornelius und Wilhelm Kaulbach, vom Auslande herbeigezogen, und unter den Eingeborenen besonders Karl Vogas, Karl Lessing, Hildebrandt und der Maler Friedrich des Großen Adolf Menzel (geboren 1815 zu Breslau) verewigten sich durch manches Meisterwerk; Berlin und Düsseldorf wurden die Sitze berühmter Malerschulen. Die Baukunst hielt sich auf der Höhe, auf die sie durch Langhaus, den Erbauer des Brandenburger Thores zu Berlin (1795), dann noch mehr durch Friedrich Schinkel (geboren 1781 zu Neu-Muppin, gestorben 1841 zu Berlin) war gehoben worden: Stüler war Schinkels würdiger Nachfolger. Er ist der Erbauer des Berliner „Neuen Museums“ (1843), welches zu den Ehrenmälern der Fürsorge Friedrich Wilhelms IV. für die Kunst gehört. Auch die Bildnerei, „die in Berlin zuerst den idealen Römertmantel abgeworfen und der Natur und Wahrheit Raum gegeben,“ brachte damals unsterbliche Werke hervor, die, wie Nauchs Reiterstatue Friedrichs des Großen, selbst Schadows, des Begründers jener realistischen Richtung, vortreffliche Leistungen (die Siegesgöttin auf dem Brandenburger Thor, die Statuen Zietens und des alten Desfauers) noch übertrafen; Tied, Riß, Drake, Bläser eiferten mit Glück diesen Meistern nach; keine deutsche Stadt hatte nun schon so viele und ergreifende Bildhauerwerke aufzuweisen als Berlin. Und ein großer Teil davon verdankt der Anregung dieses Königs sein Entstehen. Überall sorgte er für die Erhaltung oder Wiederherstellung vorzüglicher historischer Monumente. Ihm am meisten verdankt man den Neubau des Kölner Doms, und auch um die Wiederherstellung des Marienburger Ordenschlosses hat er sich verdient gemacht, wenn gleich dieselbe allerdings schon unter seinem Vater begann und zumeist durch Beiträge der Kreise und Städte, sowie vieler Privatleute der Provinz Preußen unter Führung des Oberpräsidenten von Schön zustande kam. Auch der Musik, zu deren Meistern damals die Berliner Albert Lortzing und Jakob Meyerbeer, sowie der oft in Berlin wirkende Felix Mendelssohn gehörten, wandte der König viel Teilnahme zu. Ebenso der Poesie; neue Blüten trieb sie damals freilich wenige, und nicht alle waren so erquicklich, wie die historische Roman-dichtung des heimatfrohen Wilibald Alexis, des preußischen Walter Scott. Feinen Sinn hatte der König auch für landschaftliche Schönheiten; wie damals der Fürst Hermann Pückler, der Meister der Landschaftsgärtnerei, aus dem sandigen Muskau den herrlichiten Park der Welt geschaffen, so wollte Friedrich Wilhelm die ganze Umgegend von Berlin und Potsdam in einen Garten umwandeln, und mit Hilfe des Gartenbaudirektors Linné hat er wenigstens zum Teil die Aufgabe wirklich gelöst.

Aber wenn er die Grazien liebte, so ehrte er nicht minder die ernstern Mufen. Um berühmte Gelehrte zu erobern oder festzuhalten, überwand er oft